

# RÖMISCHE KLAPPMESSER AUS KÖNGEN UND BONDORF

ALFRED RUSCH

Mit 6 Textabbildungen

Im römischen Vicus Grinario – Köngen, Kreis Esslingen –<sup>1</sup> fanden private Sammler<sup>2</sup> 1974 einen aus Elfenbein geschnitzten Klappmessergriff. Im gleichen Jahr wurde bei planmäßigen Grabungen im römischen Gutshof von Bondorf, Kreis Böblingen<sup>3</sup>, der Griff eines weiteren römischen Klappmessers gefunden.

Nur ihre Funktion verbindet beide Fundstücke. Da sie wegen ihrer Form und Qualität als Unikate in Baden-Württemberg gelten, sollen beide Zierstücke für den Jubilar zusammen vorgestellt werden.

## *Köngen*

Beim Ausheben einer Baugrube im römischen Vicus von Köngen in der Flur-Nr. 3622/5 an der Ringstraße-Ecke Brahmweg (Abb. 3) stießen private Sammler auf Reste der römischen Zivilsiedlung<sup>4</sup>. Zwischen 0,40 und 0,60 m unter dem heutigen Gelände fanden sich über einem Mörtelboden folgende Stücke, die nahe beieinander gelegen haben sollen: eine Öllampe, eine Münze (As der Faustina I), eine eiserne Kette, ein Teil einer Gürtelschnalle oder Fibel sowie die kleine Elfenbein<sup>5</sup>-Büste eines Mannes.

Diese Büste ist der erhaltene Griff eines römischen Klappmessers<sup>6</sup>, dessen eiserne Messerschneide abgebrochen ist. Nur im Scharnier sind noch Eisenreste erhalten. Die Rückseite der Büste durchzieht eine Kerbe, in der ehemals die eingeklappte Schnittkante des Messers ruhte. Den Griffansatz mit ovalem Querschnitt umgibt ein dünnes Bronzeblech. Darüber sitzt ein flacher, leicht nach oben gezogener Wulst. Über diesem beginnt der eigentliche Büstenuntersatz. Dieser Büstenuntersatz besteht aus senkrechten und schrägen kleinen Wülsten, die sich unmittelbar unter der Büste nach außen weiten.

<sup>1</sup> ORL B Nr. 60 (1907). – PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CAMMERER, Römer in Baden-Württemberg (1976) 333 ff. s. v. Köngen. – Zuletzt kurz: Arch. Ausgrabungen (1979) 64 ff. (Friedhof) 70 ff. (vicus).

<sup>2</sup> Wir danken den Herren P. EHRMANN und H. WALTER, die den Messergriff und die anderen Beifunde meldeten und vorlegten. D. PLANCK sei für die Erlaubnis gedankt, den Fund hier zu veröffentlichen.

<sup>3</sup> O. PARET, Die Römer in Württemberg 3 (1932) 287 Nr. 1. – D. PLANCK, Arch. Ausgrabungen (1975) 43 ff. – Die Baubefunde und das Fundmaterial werden z. Zt. von A. GAUBATZ bei H. U. NUBER in Freiburg bearbeitet. D. PLANCK sei auch hier für die Publikationserlaubnis und weitere Hinweise gedankt.

<sup>4</sup> Die zahlreichen Funde, besonders von privaten Sammlern, werden demnächst in der Fundschau der Fundber. aus Bad.-Württ. 7, 1982, vorgelegt. Der Messergriff und seine Beifunde erscheinen dort unter Köngen mit der Fundstellen-Nr. 137. Zur Fundstelle siehe auch Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 176 Fundstelle 122 Abb. 118.

<sup>5</sup> Für die Materialbestimmung und die Konservierung danke ich U. WOLF, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.

<sup>6</sup> Verbleib des Messergriffes: Privatbesitz. Seine Maße: Gesamt-H. 4,8 cm, Büsten-H. 2,4 cm. Der Griff ist vollständig erhalten. An der Rückseite traten durch Austrocknen feine Risse auf.



Abb. 1 Köngen. Griff eines Klappmessers aus Elfenbein. Maßstab 2:1. (Aufnahme H.HELL, Reutlingen.)

Die eigentliche Büste stellt einen älteren bärtigen Mann mit nacktem Oberkörper dar. Er trägt einen knappen vorstehenden Vollbart sowie einen kleinen Schnauzbart. Sehr charakteristisch wirken die dicke, vielleicht abgeriebene Nase, die tiefliegenden Augen unter den kräftig geschnitzten Augenbrauen, die wulstigen abstehenden Ohren, der hohe kahle Schädel mit zwei deutlichen Stirnfalten. Die Büste ist vollständig erhalten. Während die Vorderseite sehr sauber und glatt gearbeitet ist, sieht man auf der Rückseite zwischen den beiden Schulterstützen noch deutliche Schnitzspuren. Zwischen dem wertvollen Material des Elfenbeins und seiner Bearbeitung besteht ein deutlicher Unterschied. Diese kann man als gut handwerklich und fast ein wenig grob bezeichnen.

Die Funde (Lampe, Fibel [?], Kette und Münze) in der Nähe des Messergriffs erlauben, wenn sie dazugehören, nur eine sehr ungefähre Datierung des Fundkomplexes in das Ende des 2. oder den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Der Kopf des kleinen Elfenbein-Messergriffes aus Köngen besitzt so markante Gesichtszüge, daß man versucht ist, in ihm eine bestimmte Persönlichkeit zu vermuten. Das kleine Format und die grobe Schnitztechnik setzen diesem Versuch allerdings Grenzen (Abb. 1.2). Eine Person des öffentlichen Lebens, etwa aus dem Kaiserhause, ist, nach den bekannten Vorbildern, nicht zu erkennen. Möglich wäre das Privat-Porträt eines Mannes, der sich dieses kleine Messer schnitzen ließ. Aus Mangel an Vergleichbarem läßt sich diese These nicht weiter verfolgen. Sie scheint jedoch auch nicht sehr wahrscheinlich, da wir aus unserem Raume weder in der Klein- noch in der Großplastik Bilder mit solchen individuellen, prothrähaften Zügen kennen.



Abb.2 Köngen. Griff eines Klappmessers aus Elfenbein. Maßstab 2:1. (Aufnahme H.HELL, Reutlingen.)

Die Form der Büste mit unbekleidetem Oberkörper sowie das Gesicht des älteren bärtigen Mannes erinnern im Typ am ehesten an das Bild eines Philosophen. Alle jene Einzelheiten, die bei unserem kleinen Kopf ins Auge fallen, wie Glatze, hohe Stirn, dicke Ohren, knapper Vollbart sowie ein scharfer Blick aus tiefliegenden Augen, finden wir in den überlieferten Bildern des griechischen Philosophen Chrysippos<sup>7</sup>. Chrysippos lebte von 281/77 bis 208/04 vor Christus. Er stammte aus Soloi in Kilikien (Kleinasien) und kam 260 v. Chr. nach Athen. Hier war er Anhänger und Hörer der Schule der Stoa, zu deren Vorsteher er 232/31 gewählt wurde. Als einer der bedeutendsten Lehrer der Stoa besonders auf dem Gebiet der Logik fand seine Philosophie in Rom zahlreiche Anhänger. Dies ist wohl auch der Grund, daß uns das Bild des Chrysipp aus römischen Kopien so gut bekannt ist. Abbildungen von ihm müssen in römischer Zeit zu den verbreitetsten Philosophen-Darstellungen gehört haben. Es wäre darum nicht verwunderlich, wenn der Messergriff aus Elfenbein ein Porträt des Philosophen Chrysippus zeigte.

Schwer zu deuten ist der Untersatz, der die eigentliche Büste trägt. Erkennbar sind nur kleine senkrechte und schräge Wülste, die sich unter der Büste nach außen weiten und in sehr einfacher und grober Manier gearbeitet sind. Bei einer Büste würde man gerne einen Blätterkelch vermu-

<sup>7</sup> G. M. A. RICHTER, *The Portraits of the Greeks II* (1965). Zum Porträt des Chrysippos siehe besonders 190ff. Nr. 9 mit Fig. 1118–1120. Man könnte auch an das Bild des Hippokrates denken. Vgl. dazu RICHTER, a. a. O. I 151ff. bes. Fig. 864–865. Allerdings scheint mir dieses Bild weicher und nicht so scharf geschnitten zu sein.



Abb.3 Königs-Grinario. x = Fundstelle des Klappmessergriffes. Maßstab 1:1000.

ten. Allerdings meint H. JUCKER<sup>8</sup>, daß der Blätterkelch nie mit dem Bild eines Dichters oder Philosophen verbunden ist. Den Blätterkelch, ein Segen und Glück verheißendes Zeichen, kennen wir vor allem aus dem Grab- und Totenkult, und der Gedanke an einen Philosophen stehe in keiner Beziehung zu Grab und Tod.

Wenn wir bei der Deutung der Büste bei Chrysipp bleiben wollen, können wir in dem Untersatz vielleicht ein stark vereinfachtes korinthisches Kapitell sehen, auf das der Elfenbeinschnitzer sein Bild setzte.

### Bondorf

Beim Bau der Autobahn Stuttgart-Bodensee wurde 1975 ein bei Bondorf vermuteter römischer Gutshof freigelegt. Das Hauptgebäude dieses Hofes ist ein 51 x 31 m großer Bau mit Eckkrysaliten an der Vorderfront (Abb. 4). In der Mitte unter dieser Vorderfront befand sich ein Keller, der über eine Treppe vom vermutlich offenen Innenhof zugänglich war. Der Gutshof wurde während der Alamanneneinfälle 233–260 zerstört. Vereinzelt Spuren deuten darauf hin, daß Teile des Hofes nach 260 aufgesucht und benützt wurden<sup>9</sup>. Die Kellertür wurde vermauert, und

<sup>8</sup> H. JUCKER, Das Bildnis im Blätterkelch (1961) 138.

<sup>9</sup> R. CHRISTLEIN, Die Alamannen (1978) 134 s. v. Bondorf Nr. 45. Neben den bereits genannten Benützungsspuren im Keller des Hauptgebäudes fand sich im Hypokaustrium des westlichen Eckturmes ein z. T. gestörtes Frauengrab des 4. Jahrhunderts n. Chr.

der Eingang war mit Schutt verfüllt. In der Verfüllung dieses Keller-Zuganges fand sich der Griff eines Klappmessers. Wann der Zugang aufgefüllt wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, vermutlich jedoch während oder bald nach der Zertörung des Hofes, und zwar mit dessen Zerstörungsmaterial.

Der Messergriff ist aus Bein geschnitzt<sup>10</sup>. Er stellt einen Mann dar, der auf seinen Schultern einen Widder trägt. In Höhe der Unterschenkel ist der Griff abgebrochen, weshalb auch das ehemalige Scharnier fehlt. Die Figur zeigt einen Mann in einem kurzen Hemd, das bis auf die Oberschenkel hinabreicht und in der Taille von einem Gürtel gerafft zu sein scheint. Die rechte Hand des Mannes ruht auf einer Stütze. Auf der Schulter trägt er einen Widder, dessen Vorder- und Hinterbeine die rechte Hand des Mannes vor der Brust zusammenhält. Der Kopf des Widders blickt nach rechts. An der Außenseite der Stütze ist eine Kerbe eingelassen, in die die eingeklappte Messerschneide eingelegt war. Die Figur ist einfach und fast grob geschnitzt, ihre Oberfläche jedoch sehr fein geglättet (Abb. 5.6).

Die Fundumstände des Griffes erlauben keine exakte Angabe, wann er in den Boden kam. Theoretisch könnte der Griff auch nach 260 n. Chr. hergestellt, benützt und in den Kellereingang verfüllt worden sein. Sehr viel wahrscheinlicher scheint mir jedoch, daß das Messer zum Kulturgut des römischen Gutshofes gehörte und mit dessen Zerstörung spätestens 260 n. Chr. in den Boden gelangte. Dies erlaubt jedoch nur eine allgemeine Datierung des Messergriffes in das 2. bzw. frühe 3. Jahrhundert n. Chr.

Die Deutung des Klappmessergriffes aus Bondorf bereitet keine Schwierigkeiten. Wir kennen außerdem zwei ganz ähnliche Stücke aus Hagendorn, Gemeinde Cham im Kanton Zug/

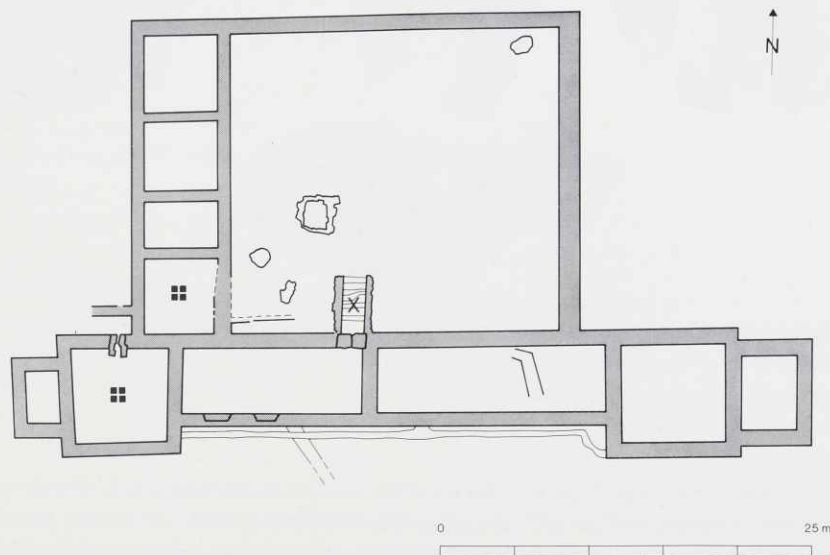


Abb. 4 Bondorf; Hauptgebäude des römischen Gutshofes. × = Fundstelle des Klappmessergriffes im Kellerabgang.

<sup>10</sup> Für die Materialbestimmung danke ich ebenfalls U. WOLF, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.



Abb. 5 Bondorf. Widderträger des Klappmessergriffes aus Bein. Maßstab 2:1. (Aufnahme H.HELL, Reutlingen.)

Schweiz<sup>11</sup>, sowie aus Bonn<sup>12</sup>. Da das Bild eines Mannes mit einem Lamm oder Widder auf der Schulter immer wieder mit dem frühen Christentum verbunden wird, soll diesem Motiv kurz nachgegangen werden. Die beiden genannten Funde aus Hagendorn und Bonn sind in Funktion und Form dem Bondorfer Stück am nächsten verwandt. Das Stück aus Hagendorn scheint nach

<sup>11</sup> Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 35, 1944, 65ff. Taf. 10. 11.

<sup>12</sup> Bonner Jahrb. 126, 1921, 63f. Taf. 10, 4.

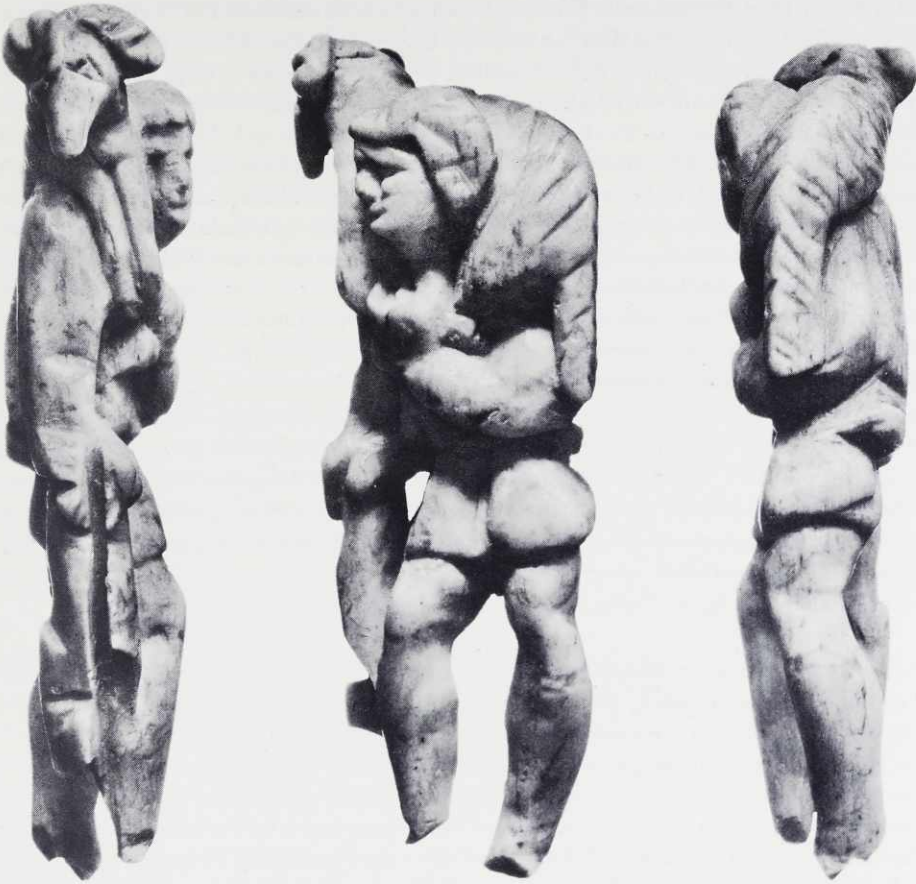


Abb. 6 Bondorf. Widderträger des Klappmessergriffes aus Bein. Maßstab 2:1. (Aufnahme H. HELL, Reutlingen.)

seinem Fundbericht aus einer Abfallschicht eines römischen Gutshofes (?) zu stammen. Die dabei gefundene Terra sigillata datiert den Komplex an das Ende des 2. bzw. den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. Das Stück aus Bonn ist leider nicht durch Beifunde datiert. Beide Messergriffe werden immer wieder, manchmal mit Fragezeichen, ins 4. Jahrhundert datiert und für frühchristlich gehalten.

TH. KLAUSER hat sehr plausibel nachgewiesen<sup>13</sup>, daß der Widderträger für die Christen in Nordafrika im frühen 3. Jahrhundert noch keinerlei christlichen Sinngehalt besaß und daß auf diesen Zeugnissen kein Schaf, sondern ein Widder getragen wird. Dieser Widderträger oder Kriophoros ist jedoch kein Symbol, welches die Christen erfanden. Vielmehr nahmen sie in diesem Fall nur ein Motiv auf, welches schon seit etwa 1000 v. Chr. eine sehr lange und verbreitete Tradition besaß.

<sup>13</sup> TH. KLAUSER, Studien zur Entstehungsgeschichte der christlichen Kunst I. Jahrb. für Antike und Christentum 1, 1958, 20ff.

Die frühesten Darstellungen eines Mannes, der auf seinen Schultern ein Tier, hier einen Ziegenbock, trägt, finden sich auf hethitischen Reliefs in Kleinasien<sup>14</sup>. Dieses Motiv ist wieder nur eine Abwandlung älterer mesopotamischer Vorbilder des 3. Jahrtausends v. Chr., bei dem ein Opfertier mit beiden oder mit einer Hand vor der Brust getragen wird<sup>15</sup>, wobei der Träger mal ein Gott und mal ein Mensch ist. Das hethitische Vorbild beeinflusste auch die griechischen Künstler, die Hermes, den „menschenfreundlichen“ Gott, als Kriophoros zeigten<sup>16</sup>. Der Kriophoros, der den Widder auf der Schulter trägt, wird neben anderen Motiven, bei denen der Widder vor der Brust oder in der Hüfte gehalten wird, der verbreitetste. In hellenistischer und römischer Zeit geht die Beziehung zu Hermes verloren, und der Hirte mit dem Widder auf der Schulter gilt nur noch als Sinnbild der Fürsorge, und er wird zum Symbol für die Menschenfreundlichkeit schlechthin – die *φιλανθρωπία*. Nach diesen Überlegungen TH. HAUSERS sollte man nicht gleich jeden Widder- oder sogar Schafräger als „guten Hirten“ deuten und ihn für ein Zeugnis des frühen Christentums halten.

Der kleine Messergriff stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem zeitlichen und kulturellen Zusammenhang des römischen Gutshofes von Bondorf und damit aus dem 2. oder spätestens dem 3. Jahrhundert n. Chr. Die Gesamtanlage des Hofes deutet darauf hin, daß sein Eigentümer nicht nur sehr wohlhabend, sondern ebenso gebildet war. Dies wird man wohl aus dem ehemals reich verzierten Tempel schließen dürfen, der in dem Gutshofbezirk freigelegt wurde. Es wäre darum nicht verwunderlich, wenn der Gutsherr seine Bildung und seine Tugend – eben die *φιλανθρωπία* – durch den Besitz dieses kleinen Messers mit dem Widderträger zeigt.

Die bekannten römischen Klappmesser sind meist nicht länger als 11 cm, in Ausnahmen bis zu 15 cm. Ihr Formenreichtum kennt keine Grenzen, wie wir sehr deutlich an der Zusammenstellung von E. v. MERCKLIN<sup>17</sup> erkennen können, dem J. GARBSCH noch einige hinzugefügt hat<sup>18</sup>. Der Konstruktion nach entsprechen sie unseren heutigen Taschenmessern, mit dem Unterschied, daß sie keine Feder hatten, es sei denn, die Metallzwinge am Scharnier besäße eine gewisse Klemm-Funktion. Auffallend an den antiken Klappmessern im Gegensatz zu unseren Taschenmessern ist das Verhältnis der Breite des Griffes zur eigentlichen Messerschneide. Häufig ist die Schneide breiter als der Griff, wobei die Schneide nur einige Millimeter von der Kerbe aufgenommen wird. Dies liegt zum Teil an den reich verzierten, manchmal filigranartigen Griffen. Das gleiche gilt jedoch auch für die massiveren Griffe wie Finger, Tierfüße oder Phalloi. So unterschiedlich wie die Form, so verschiedenartig ist auch das Material, welches für die Griffe verwendet wurde; es mußte nur fest und elastisch genug sein: Bronze, Elfenbein, Knochen, Bernstein oder Gagat. Sicher wird man auch mit Holzgriffen rechnen dürfen. Über die Funktion dieser kleinen Messer wissen wir so gut wie nichts. Die Messer aus festem Material und mit

<sup>14</sup> KLAUSER, Studien<sup>13</sup> 28 Abb. 1.

<sup>15</sup> KLAUSER, Studien<sup>13</sup> 28 Abb. 2.

<sup>16</sup> Unter den zahlreichen von KLAUSER zusammengetragenen Belegen zu diesem Motiv sei hier nur an das Kultbild des Hermes-, Kriophoros“ erinnert, das Kalamis für einen Tempel in Tanagra geschaffen hat. Außerdem sei der bekannte Kalbträger von der Akropolis erwähnt, der anstatt des Widders ein junges Kalb auf seinen Schultern trägt, vgl. G. LIPPOLD, Die griechische Plastik in: Handbuch der Altertumswiss. 5 (1950) 37 Taf. 10, 3. – Wie verbreitet das Motiv ist, zeigt das Beispiel einer Bronze-Statuette aus dem Sardinien der Nuraghenzeit. Vgl. Kunst und Kultur Sardinien: vom Neolithikum bis zur Nuraghenzeit, Ausstellung Karlsruhe 1980. Nr. 129–131.

<sup>17</sup> E. v. MERCKLIN, Römische Klappmessergriffe. Serta Hoffilleriana (1940) 339 ff.

<sup>18</sup> J. GARBSCH, Bayer. Vorgeschichtsbl. 40, 1975, 85.



massivem Griff wird man sicher als tatsächliches Schneidewerkzeug benutzt haben. Dagegen kann man sich für die zerbrechlichen und feingliedrigen Messer aus Knochen oder Elfenbein, geschweige denn Gagat, kaum eine wirkliche Schneidefunktion vorstellen. Sie dürften nur für sehr feines und leicht zu trennendes oder schneidendes Material wie Papyrus oder dünne Stoffe verwendet worden sein.

Die kleinen Messerchen aus Elfenbein und Knochen von Köngen und Bondorf verschwinden schon in der zur Faust zusammengelegten Hand. Wegen ihrer Zerbrechlichkeit wird man sie höchstens mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger hat fassen können. Es wäre darum denkbar, daß solche Messer reine Zierstücke waren. Das wertvolle Material, der feingeschnittene Griff in seiner jeweils besonderen Form mögen für den Besitzer maßgebend gewesen sein. Sicher werden die Messergriffe nach bestimmten Mustern angefertigt worden sein, wie wir dies zum Beispiel bei den ähnlichen Typen des Widderträgers vermuten können. Ebenso sicher wird solch ein Messer, sei es selbst erworben oder geschenkt, für seinen Besitzer von ganz persönlicher Bedeutung gewesen sein. In diesem Sinne möchte ich die beiden Messer deuten. Für einen Bewohner von Grinario mag Chrysippos der Lehrer der Schule der Stoa das Vorbild gewesen sein, dem er nachzueifern versuchte. Dem Gutsherrn von Bondorf wird der Widderträger – der Kriophoros – als Sinnbild einer Tugend – der φιλανθρωπία – gegolten haben, der er sich verpflichtet fühlte.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. ALFRED RUSCH, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Schillerplatz 1  
7000 Stuttgart 1